

Fritz Baumgartner und die Waffen-SS

Zusammenfassung

Der frühere Neurieder Bürgermeister Fritz Baumgartner (1922-2014) war von 1940 bis 1945 Mitglied der Waffen-SS. Seine Mitgliedschaft in der Waffen-SS war der Gemeindeverwaltung sowie der Neurieder Öffentlichkeit bisher nicht bekannt. Im Januar 1944 wurde Baumgartner zum Untersturmführer (Offiziersrang der Waffen-SS) befördert.



Fritz Baumgartner (1944) in SS-Sturmführeruniform¹ und als Bürgermeister von Neuried (ca. 1970)

Gegenüber der Gemeinde als auch gegenüber den Neurieder Bürgerinnen und Bürgern gab Baumgartner wiederholt an, er habe als Leutnant am Zweiten Weltkrieg teilgenommen. *Leutnant* war der zum *Untersturmführer* (der Waffen-SS) äquivalente Offiziersrang der Wehrmacht. Baumgartner versuchte also den Eindruck zu erwecken, er habe als Offizier der Wehrmacht am Zweiten Weltkrieg teilgenommen. Seine Mitgliedschaft in der Waffen-SS hat er dagegen verschwiegen.

Baumgartner wurde am 10.6.1922 als Rumäniendeutscher in Czernowitz (Bukowina) geboren. Bereits kurz nach seinem 18. Geburtstag wurde er Mitglied der Waffen-SS. Baumgartners Waffen-SS Einheit war im Russlandfeldzug maßgeblich an Kriegsverbrechen beteiligt. Nach Kriegsende gab Baumgartner gegenüber der Spruchkammer an, nichts von Kriegsverbrechen mitbekommen zu haben; er habe von den „Greuelthaten“ erst nachträglich erfahren. Nach einer Verwundung am Fuß im Dezember 1941 mussten ihm die Zehen des rechten Fußes amputiert werden. Anschließend konnte er ein Bauingenieur-Studium aufnehmen. 1943 absolvierte er einen Führer-Lehrgang in der SS Junkerschule in Bad Tölz. Dort erlitt er einen Sportunfall, der ihn wieder ins Lazarett brachte. Anfang 1944 wurde er zum Untersturmführer der Waffen-SS befördert. Ein Jahr später konnte Baumgartner sein Bauingenieurstudium abschließen. Bei Kriegsende war Baumgartner Kompanieführer in Ellwangen und geriet in amerikanische Kriegsgefangenschaft.

Im Jahr 1947 wurde Baumgartner von der Spruchkammer Darmstadt-Lager in die Gruppe der Minderbelasteten eingestuft. Für die Dauer von zwei Jahren wurde ihm politische und gewerkschaftliche Betätigung untersagt. Nach Wiederaufnahme des Verfahrens erhielt Baumgartner 1948 von einer Spruchkammer in München eine Jugendamnestie.

Von Baumgartner liegen zwei handgeschriebene Lebensläufe aus den Jahren 1944 und 1946 vor. Während Baumgartner in seinem Lebenslauf von 1944 seine ursprüngliche Eingliederung in eine SS-Totenkopf Standarte hervorhob und in einem Fragebogen angab,

¹ Bundesarchiv: R/9361/III – Archiv-Signatur: 8388

er sei bereits seit 1932 Mitglied in der HJ gewesen, wurden diese Aussagen von ihm im Jahr 1947 vor der Spruchkammer in Darmstadt bestritten.

1962 zog Baumgartner von München nach Neuried. Er wurde 1966 als Listenführer der SPD in den Neurieder Gemeinderat gewählt. Anfang 1968 wurde er zweiter Bürgermeister und Stellvertreter von Bürgermeister Franz Schuster. Als Franz Schuster kurz darauf starb, wurde Baumgartner zum Ersten Bürgermeister gewählt. 1972 wurde er bei der turnusmäßigen Neuwahl als Bürgermeister bestätigt. Im Wahlflyer zur Bürgermeisterwahl von 1972 gab sich Baumgartner als ehemaliger Leutnant (Wehrmachtsoffizier) aus. Bei der Bürgermeisterwahl von 1978 verlor er sein Amt an Ladislaus Wolowicz. Baumgartner blieb danach noch weitere 20 Jahre Mitglied im Neurieder Gemeinderat.

In seiner Amtszeit als Bürgermeister organisierte Baumgartner erfolgreich den Widerstand gegen eine geplante Eingemeindung Neurieds nach München. Neuried erfuhr ein starkes Wachstum, verbunden mit einer regen kommunalen Bautätigkeit. Neu errichtet wurden die Schulturnhalle, der „Mittelbau“ der Grundschule, der erste Kindergarten sowie das Feuerwehrhaus. Turnhalle und Feuerwehrhaus mussten inzwischen ersetzt werden. Großen Raum nahmen die Auseinandersetzungen um das umstrittene Entwicklungskonzept für Neuried ein.

Baumgartner verstarb am 18.09.2014 in Neuried im Alter von 92 Jahren. Den Anstoß für meine Recherchen zu Baumgartners NS-Vergangenheit lieferte ein Hinweis aus der Neurieder Bevölkerung im Jahr 2016. 2016/17 konnte ich Dokumente im Bundesarchiv und im Staatsarchiv München einsehen. Aus archiv- und datenschutzrechtlichen Gründen dürfen die Inhalte der Dokumente erst zehn Jahre nach seinem Tod veröffentlicht werden.

16.06.2025

Reinhard Lampe
Gemeindearchiv Neuried

Inhalt

Zusammenfassung.....	1
Herkunft: Bukowina und Czernowitz.....	4
Familie Baumgartner wird umgesiedelt.....	4
Rumäniendeutsche in der Waffen-SS.....	5
„Keiner hatte das Bestreben zu widersprechen“.....	7
Militärische Ausbildung und Vereidigung.....	8
10. Totenkopf-Regiment in Krakau und 10. SS-Infanterie-Regiment.....	8
Beteiligung an Kriegsverbrechen.....	9
Baumgartners Aktivitäten von 1942 bis 1945.....	9
„Weltanschaulich gefestigt“.....	10
„Gottgläubigkeit“.....	11
Gefangennahme.....	11
Entnazifizierung.....	12
Einstufung in Gruppe III durch Spruchkammer Darmstadt-Lager.....	12
Anmerkungen zum Spruch der Kammer Darmstadt-Lager.....	14
HJ-Mitgliedschaft.....	14
Kein Entzug vor der Waffen-SS möglich?.....	14
Zugehörigkeit zu einem Totenkopfre Regiment?.....	14
Staatsministerium für politische Befreiung hebt den Spruch auf.....	15
Spruchkammer München II amnestiert Baumgartner.....	16
Keine Beteiligung an Verbrechen der SS nachweisbar.....	17
Keine Propaganda in Rumänien?.....	17
Fritz Baumgartner in Neuried.....	17
Eheschließungen.....	17
Politischer Werdegang.....	18
Leutnant der Wehrmacht?.....	18
Auszeichnungen.....	18
Versuch eines Fazits.....	19
Anhänge.....	20
Lebenslauf Fritz Baumgartner 1944 (Quelle: Bundesarchiv, R9361 III/8388).....	20
R. u. S. Fragebogen 1944 (Quelle: Bundesarchiv, R9361 III/8388).....	22

Dienstgrade der Unter- und Oberoffiziere der Wehrmacht und der Waffen-SS im Vergleich	23
Kragenspiegel und Schulterstück SS-Untersturmführer	23
Ausschnitt „Personalbogen für Angestellte“ (Gemeinde Neuried).....	24
Wahlkampf-Flyer 1972.....	25
Zeittafel	25
Quellen.....	27
Literatur	28

Herkunft: Bukowina und Czernowitz

Fritz Baumgartner wurde am 10. Juni 1922 als Sohn eines Schneidermeisters in Czernowitz in der Bukowina geboren. Er besaß von Geburt an die rumänische Staatsangehörigkeit.

Die Bukowina, das „Buchenland“, ist eine Region im Grenzland zwischen Rumänien und der Ukraine mit multi-ethnischer Bevölkerung. Vor dem Ersten Weltkrieg war die Bukowina ein Teil der Donaumonarchie. Zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg wurde die Bukowina zu einem Teil des Königreichs Rumänien. Heute gehört der Nordteil der Bukowina mitsamt der Hauptstadt Czernowitz zur Ukraine. Die Südbukowina ist weiterhin ein Teil Rumäniens. Im Jahre 1925 hatte Czernowitz ca. 90.000 Einwohner; von ihrer Herkunft waren ca. 40% Juden – darunter überwiegend deutschsprachige Juden - und je ca. 20% Deutsche („Rumäniendeutsche“ wie Baumgartner), Rumänen und Ukrainer.

Im August 1939 schlossen Hitler und Stalin einen Nichtangriffspakt. In einer geheimen Absprache legten sie dabei ihre territorialen Ansprüche in Südosteuropa fest. Am 28. Juni 1940 - ca. 3 Wochen, nachdem Baumgartner die Bukowina verlassen hatte und in die Waffen-SS eingetreten war - besetzte die Sowjetunion Bessarabien und den Nordteil der Bukowina einschließlich Czernowitz. Am 5. September 1940 schlossen das Deutsche Reich und die UdSSR eine „Vereinbarung über die Umsiedlung der deutschstämmigen Bevölkerung aus den Gebieten Bessarabiens und der nördlichen Bukowina in das Deutsche Reich“. Die Umsiedlung wurde für den Zeitraum 15.9.1940 bis 15.11.1940 vereinbart.

Familie Baumgartner wird umgesiedelt

Von dieser Umsiedlung waren Fritz Baumgartners Eltern Georg und Barbara Baumgartner sowie seine drei Jahre jüngere Schwester E. betroffen. Am 7.11.1940 kamen sie von Czernowitz nach Breslau ins „Lager 133“, wo sie am 19.1.1941 erfasst und eingebürgert wurden.² Auf der Karteikarte der Einwanderungszentrale ist zu Sohn Friedrich „Fritz“ Baumgartner handschriftlich vermerkt: „bei der Waffen-SS in Krakau“; auf dem Stammblatt in Maschinenschrift: „Friedrich, geb. 10.6.22. in Czernowitz, SS in Krakau.“ Außerdem gibt es

² Zur Umsiedlung der Familie Baumgartner liegen eine Karteikarte der Einwanderungszentrale Bukowina („EWZ BU“) sowie ein Stammblatt aus dem Bundesarchiv vor.

auf dem Stammbblatt eine handschriftliche Zusatzbemerkung: „Befindet sich in Krakau als SS-Mann“. Wäre Baumgartner nicht im Juni 1940 zur Waffen-SS gekommen, dann wäre er also im November 1940 nach Breslau umgesiedelt und ins Deutsche Reich eingebürgert worden.

Rumäniendeutsche in der Waffen-SS

Der folgende Absatz fasst Aussagen aus Paul Milatas Buch: „Zwischen Hitler, Stalin und Antonescu – Rumäniendeutsche in der Waffen-SS“³ zusammen und ergänzt diese mit den persönlichen Aussagen von Fritz Baumgartner.

Die erste organisierte SS-Rekrutierung außerhalb des Deutschen Reichs fand zwischen Oktober 1939 und Juni 1940 in Rumänien statt. Die sog. „1.000-Mann-Aktion“ wurde zum „Pilotprojekt“ für spätere wesentlich größere Rekrutierungen der Waffen-SS in Südosteuropa. Baumgartner kam bereits im Zuge dieser 1.000-Mann-Aktion im Juni 1940 zur Waffen-SS. 1943 wurden nach einem Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Rumänien 50.000 Rumäniendeutsche für die Waffen-SS rekrutiert. Die Aktion von 1943 richtete sich formal an „Freiwillige“, jedoch wurde ein solcher Druck aufgebaut, dass von echter Freiwilligkeit nicht die Rede sein konnte. Anders stellten sich die Verhältnisse bei der frühen „1.000-Mann-Aktion“ von 1940 dar: Das Ziel der Aktion, die Rekrutierung zur Waffen-SS durfte offiziell nicht genannt werden, die Nachfrage war groß und die Anzahl der Freiwilligen war auf 1.000 limitiert. Ein großer Teil der Freiwilligen wurde von Führern der „Deutschen Jugend“, DJ, gestellt. Aus der Tatsache, dass Baumgartner am 10.6.1940 in Wien gemustert und in die Waffen-SS eingereiht wurde, geht eindeutig hervor, dass seine Rekrutierung im Rahmen dieser frühen „1.000-Mann-Aktion“ erfolgte.

Eine zentrale Rolle bei der Rekrutierung spielte die „Deutsche Jugend“, DJ. Bei der DJ handelte es sich laut Milata um eine „dem Deutschland-Mythos verhaftete NS-Jugendorganisation“. Die DJ war erst am 01.03.1939 in Rumänien gegründet worden. Sie war das rumäniendeutsche Pendant zur reichsdeutschen Hitlerjugend (HJ).

Zum Ablauf der „1.000-Mann-Aktion“ schreibt Milata⁴ unter Berufung auf weitere Quellen: Die DJ-Ortsführer erfuhren,

„...dass seitens der Volksgruppenführung die Absicht bestehe, geeigneten Jugendlichen auf freiwilliger Basis die Ausreise nach Deutschland zu ermöglichen“, zwecks „weiterer schulischer und beruflicher Ausbildung“. Die Ortsgruppenführer wurden angehalten, die Interessenten namentlich zu erfassen, ohne weitere Schritte einzuleiten. Die Geeigneten durften noch nicht den rumänischen Wehrdienst abgeleistet haben und mussten einen guten NS-Leumund besitzen. [...] Da jeder Ortsgruppe eine begrenzte Anzahl von Plätzen zugesprochen war, sollten DJ-Führer Priorität genießen.“ [Milata, S. 68]

Da die rumänische Regierung im Jahre 1939/1940 keine Ausreisegenehmigungen für Rekrutierungen zur Waffen-SS oder zur Deutschen Wehrmacht genehmigt hätte, wurde mit ihr lediglich ein Abkommen über Ausreisen von Rumäniendeutschen zur „weiteren

³ Milata, Paul: Zwischen Hitler, Stalin und Antonescu – Rumäniendeutsche in der Waffen-SS; Böhlau, 2007

⁴ Ein Schwerpunkt der Untersuchungen Milatas ist die Eintrittsmotivation der Rumäniendeutschen in die Waffen-SS

schulischen und beruflichen Ausbildung“ nach Deutschland verhandelt und abgeschlossen. Es gibt aber deutliche Hinweise darauf, dass die rumänische Regierung noch kurz vor Durchführung der Rekrutierung den wahren Zweck der Aktion kannte.⁵

Auch die „Freiwilligen“ wurden nach offizieller Sprachregelung „zur weiteren schulischen und beruflichen Ausbildung“ angeworben. Milata beantwortet die Frage, was genau die Betroffenen der „1.000-Mann-Aktion“ im Vorhinein gewusst haben mögen, wie folgt:

„Wie viel wussten die Gemusterten über den Zweck ihrer Reise? Wenn öffentlich nur von einer Ausbildungsreise gesprochen wurde, so „kursierte“ der wahre Reisezweck angeblich „nur“ unter DJ-Führern. Doch unter den Tausend befanden sich nicht wenige DJ-Führer: [...] Ein ehemaliger DJ-Führer bestätigte, dass auch in Herrmannstadt unter der Hand der Zweck der Aktion sehr wohl mitgeteilt wurde. Wahrscheinlich kannten die meisten Teilnehmer den Zweck der Reise. Trotzdem nahmen die Ausreisenden ihre gesamten Zeugnisse mit. Zusammen mit der verbreiteten Annahme der Jungen, dass der Krieg vorbei sein würde bevor sie überhaupt an die Front kämen, könne die Mitführung der Zeugnisse mit ein Hinweis darauf sein, dass ein militärischer Zweck der Reise eine („gute, kostenlose, deutsche“) schulische Ausbildung nicht ausschloss.“ [Milata, S. 69f]

Vor der Ausreise aus Rumänien mussten alle Rumäniendeutschen, also auch Baumgartner, auf ihre rumänische Staatsbürgerschaft verzichten. Erst nach Ankunft der Freiwilligen in Wien wurde ihnen offiziell mitgeteilt, sie seien zum Dienst in der Waffen-SS vorgesehen. Wie reagierten die Betroffenen auf die Ankündigung, zur Waffen-SS zu kommen?

„Die Reaktionen wurden von den Teilnehmern verschiedentlich beschrieben. Die wenigsten behaupteten, von der Aussage überrascht worden zu sein, die meisten gaben zu, richtig vermutet zu haben. Angeblich äußerte kein einziger den Wunsch, sich der Rekrutierung zu entziehen, man war stolz, „als erste Volksdeutsche zur Waffen-SS eingereiht zu werden“. Einige Berichte widersprechen jedoch dieser Darstellung, manche geben zu bedenken „unter ganz anderen Voraussetzungen“ die Reise nach Deutschland angetreten zu haben. Doch auch diese Zweifler fügten sich schließlich der Mehrheit.“ [Milata, S. 73]

Zu dieser kleinen Gruppe der Zweifler scheint Baumgartner nicht gehört zu haben. Die Darstellung in seinen Lebensläufen von 1944 und 1946 sowie im Protokoll seiner Vernehmung vor der Spruchkammer Darmstadt-Lager 1947 lässt eher darauf schließen, dass Baumgartner zu denen gehörte, die von der Einreihung in die Waffen-SS wenig überrascht waren. Am 16.10.1944 schrieb Baumgartner in seinem Lebenslauf:

„Als im Mai 1940 Freiwillige, die ins Reich fahren sollten, gesucht wurden, meldete ich mich auch. Am 10.6.1940 wurde ich in Wien gemustert und in die Waffen-SS eingereiht.“

Im Internierungslager Darmstadt schrieb er am 1.9.1946 sehr ähnlich in seinen Lebenslauf:

„Als im Mai 1940 anlässlich eines Heimatsabends der „Deutschen Jugend“ gefragt wurde, wer nach Deutschland fahren wollte, meldete ich mich auch. In Wien angekommen, wurden wir für die Waffen-SS gemustert. Ich kam zur 16. Standarte der SS-Verfügungstruppe in Prag. Nach der Vereidigung im August, wurde das Btl. nach Krakau verlegt, wo wir weiter ausgebildet wurden.“

Ob Baumgartner vor dieser „Fahrt ins Reich“ tatsächlich genau wusste, dass er für die Waffen-SS gemustert und anschließend militärisch ausgebildet werden sollte, kann trotzdem

⁵ Daraufhin wurden offenbar Schmiergelder gezahlt, um die Aktion dennoch durchzuführen [Milata, S. 66]

nicht mit Sicherheit behauptet werden. Anzeichen für ein Gefühl über den wahren Zweck der Aktion getäuscht worden zu sein, sind jedenfalls selbst aus seinen Aussagen von 1946 nicht erkennbar.

„Keiner hatte das Bestreben zu widersprechen“

In seinem späteren Vernehmungprotokoll vom 7.5.1947 vor der Spruchkammer Darmstadt-Lager deutete Baumgartner immerhin an, die Freiwilligen der „1.000-Mann-Aktion“ seien 1940 mit falschen Versprechungen gelockt worden:

„Es wurden damals alle jungen Männer untersucht und wir konnten nach Deutschland fahren.⁶ Die Bedingungen waren sehr günstig. Wir kamen nach Wien, wurden dort abgeholt und kamen zur SS. Diese Deutschlandfahrt wurde gar nicht begründet, sondern nur gefragt, ob wir nach Deutschland fahren wollten. Viele wollten gerne in die alten Heimaten zurück, denn wir wurden in Rumänien nicht gerade gut behandelt. Die schlechte Behandlung ging vor 1933 schon an. In Wien wurden wir dann innerhalb von 3 Tagen gemustert und der Ausbildungsvorgang begann. Man sprach nachher immer wieder von einer freiwilligen Meldung. Es war uns die Gegend in Wien fremd und keiner hatte das Bestreben zu widersprechen. Es wurde uns gesagt, wir müssten unserer zweijährigen Dienstpflicht genügen um unser Studium wieder aufnehmen zu können.“

War Baumgartner ein DJ-Führer? Baumgartner erwähnt in seinem Lebenslauf von 1944 die DJ („Deutsche Jugend“) nicht, wohl aber 1946. Er spricht davon, 1932 in den „Deutschen Jugendbund“ eingetreten zu sein, in dem er seit 1933 die Position eines „Kameradschaftsführers“ bekleidete. Über die Beziehungen zwischen der DJ und dem „völkischen“ Deutschen Jugendbund aus Czernowitz konnte ich nichts herausfinden. Insbesondere bleibt unklar, ob es in Czernowitz nach Gründung der DJ im Mai 1939 zu einer „Gleichschaltung“ aller Jugendorganisationen kam und ob die Mitglieder des Deutschen Jugendbunds in Czernowitz in die DJ aufgenommen wurden.⁷

⁶ Diese Aussage erweckt den Eindruck, als habe im Mai 1940 jeder Freiwillige die „Fahrt ins Reich“ antreten dürfen. Das entspricht aber so nicht den Tatsachen: Die Zahl derer, die im Zuge dieser Aktion ausreisen durften, war auf 1.000 limitiert. Jede Ortsgruppe durfte nur eine begrenzte Anzahl von Plätzen beanspruchen. Wegen der starken Nachfrage wurden die Auswahlkriterien verschärft (z.B. Körpergröße ab 1,70 m). Ein guter „NS-Leumund“ wurde vorausgesetzt. DJ-Führer wurden bevorzugt. Die Waffen-SS verstand sich 1940 noch als eine „Elite-Einheit“. Milata schreibt in Fußnote 116 auf S. 70 unter Berufung auf Freihoffer/Schuster: „Für diese Aktion bedurfte es keinerlei Werbung. Im Gegenteil. Sie verlief weitgehend geheim, um einen größeren Massenandrang auf die Annahmestellen zu vermeiden.“

⁷ Stephan Olaf Schüller: „Für Glaube, Führer, Volk, Vater- oder Mutterland – Die Kämpfe um die deutsche Jugend im rumänischen Banat (1918 – 1945)“: Laut Schüller wurde im rumänischen Banat am 1. Juni 1939 ein Abkommen zwischen dem „Deutschen *katholischen* Jugendbund“ und der DJ geschlossen. Danach mussten alle Mitglieder dieses Jugendbunds der DJ beitreten. Der katholische Jugendbund durfte sich anschließend nur noch um religiöse Belange der Jugend kümmern. Die DJ beanspruchte also im Banat ein Alleinvertretungsrecht für alle rumäniendeutschen Jugendlichen. Es muss angenommen werden, dass die DJ diesen Anspruch auch in der Bukowina erhob; Belege für eine solche Gleichschaltung in der Bukowina habe ich allerdings nicht finden können. – Außerdem muss darauf hingewiesen werden: Der Deutsche Jugendbund in Czernowitz war – anders als im Banat – keine konfessionelle (katholische) Jugendorganisation. Baumgartner war evangelisch; als Mitglied der Waffen-SS trat er später aus der ev. Kirche aus und bezeichnete sich als „gottgläubig“. Laut Baumgartner war der Deutsche Jugendbund in Czernowitz „lediglich die Vereinigung aller Deutschen und ich als Jugendlicher war Mitglied dieses Vereins“.

Im Fragebogen des Rasse- und Siedlungsamts gab Baumgartner 1944 an, er sei von Juli 1932 bis Juni 1940 Mitglied der HJ gewesen. Offenbar hat Baumgartner 1944 seine Mitgliedschaft im Deutschen Jugendbund von 1932-1940 einer Mitgliedschaft in der HJ gleichgestellt.⁸

Militärische Ausbildung und Vereidigung

Am 21.8.1940 wurde Baumgartner nach eigenen Angaben in der „12/16-Totenkopfstandarte“ in Prag vereidigt. Milata schreibt, dass von den gut 1.000 Mann in Wien nur 650 als tauglich gemustert wurden. Alle 650 kamen zur Grundausbildung zur 16. SS-Totenkopfstandarte in Prag⁹ und legten dort ihren Eid ab.

„Während der dreimonatigen Ausbildung wurde ihnen die Möglichkeit angeboten, den Eid abzulegen, der für Volksdeutsche angeblich „nur auf Kriegsdauer“ galt, und verweigert werden durfte. Mit einer Ausnahme legten ihn alle ab, aber „möglicherweise wurden einige Zweifler durch den ‚sanften Druck‘ der eigenen Landsleute und Kameraden von der Richtigkeit der Eidesleistung überzeugt.““

[Milata, S. 74]

Die Angehörigen der Waffen-SS wurden auf Adolf Hitler persönlich vereidigt:

„Ich schwöre Dir, Adolf Hitler, als Führer und Kanzler des Reiches, Treue und Tapferkeit. Ich gelobe Dir und den von Dir bestimmten Vorgesetzten Gehorsam bis in den Tod, so wahr mir Gott helfe.“¹⁰

10. Totenkopf-Regiment in Krakau und 10. SS-Infanterie-Regiment

Am 29.8.1940 wurde Baumgartner zusammen mit den anderen Rumäniendeutschen der 1.000-Mann-Aktion zum 10. Totenkopf-Regiment nach Krakau versetzt. Dieses Regiment wurde am 25. Februar 1941 in „SS-Infanterie-Regiment 10“ umbenannt. Nach der Umbenennung wurde der Totenkopf am Kragenspiegel durch die Sigrunen der SS ersetzt.¹¹

Dass im 10. Totenkopf-Regiment in Krakau bis Februar 1941 tatsächlich der Totenkopf am Kragenspiegel getragen wurde, wird durch Fotos von Waffen-SS Männern aus dem 10. Totenkopf-Regiment in Krakau bestätigt. Im Buch von Massimiliano Affieri ist ein unbekanntes Mitglied der 10. SS-Totenkopf-Standarte abgebildet mit deutlich sichtbarem Totenkopf am rechten Kragenspiegel.

Vor der Spruchkammer Darmstadt sagte Baumgartner dagegen im Jahre 1947 auf gezielte Nachfrage aus: „In Krakau haben wir auf unserer Uniform nicht den Totenkopf getragen, nur die SS-Runen.“

⁸ Nach dem 2. Weltkrieg bestreitet Baumgartner vor der Spruchkammer vehement eine Mitgliedschaft in der HJ, was formal korrekt ist, denn in der Bukowina gab es keine HJ sondern erst ab 1939 die DJ.

⁹ Etwas abweichend schreibt Schüller (Fußnote 1352 auf Seite 265), von den 1.000 Freiwilligen seien 700 zur Waffen-SS und 200 zur Wehrmacht gekommen. Die restlichen 100 seien als untauglich ausgemustert worden.

¹⁰ Zitiert nach Holler 2024, S. 22

¹¹ lt. Lexikon der Wehrmacht;

[Totenkopf-Standarte 10 - Lexikon der Wehrmacht \(lexikon-der-wehrmacht.de\)](https://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Lexikon/T/10_Totenkopf-Standarte_10) aufgerufen am 04.10.2024

Beteiligung an Kriegsverbrechen

Laut dem Lexikon der Wehrmacht war das 10. SS-Infanterie-Regiment im Russlandfeldzug an schweren Kriegsverbrechen beteiligt:

„Zu Beginn des Russlandfeldzugs übernahm die Einheit als Teil der 1. SS-Infanterie-Brigade an Anti-Partisanen Einsätzen teil. Dabei heißt es in einer Meldung des Regiments-Kommandeurs an den Brigade-Stab: "Bei einer Säuberungsaktion des Regiments wurden in Tschernachow 232 Juden erschossen, die bolschewistische Banden Vorschub geleistet haben".“

Und weiter heißt es dort am 5. September 1941:

"... daß ca. 250 bolschewistische Juden erschossen wurden".

Ebenso berichtet M. Affiero dezidiert über Säuberungsaktionen, Durchsuchungen und Hinrichtungen durch das 10. SS-Infanterie-Regiment. Affieri schreibt unter Berufung auf einen Bericht der Brigade für den Zeitraum 3. – 6. August 1941, dass am 4. August 1941 verschiedene Einheiten des SS Infanterie Regiments 10 zwischen 4:45 und 22:00 in Ostrog (957), Hrycow (268) und Kuniow-Radohoszcz (160) insgesamt 1.385 Juden erschossen haben. Baumgartner sollte am 6. Mai 1947 vor der Spruchkammer Darmstadt aussagen:

„Während meiner Zugehörigkeit zu Feldeinheiten konnte ich nichts feststellen, daß etwas vorgekommen wäre. [...] Als ich von den Greuelthaten hörte, war ich tief erschüttert und mir im Klaren, daß ich als Angehöriger der SS mitschuldig sei.“

Baumgartners Aktivitäten von 1942 bis 1945

Am 27. Dezember 1941 wurde Baumgartner durch einen Granatsplitter am rechten Fuß verwundet. Hinzu kamen Erfrierungen an beiden Füßen. Bei einem Lazarettaufenthalt wurden ihm die Zehen des rechten Fußes amputiert. Am 1. Juni 1942 wurde er zum SS-Rottenführer befördert, am 1. September zum SS-Unterscharführer. Vom 1.10.1942 bis zum 31.03.1943 wurde er zur Fortsetzung seines Bauingenieursstudiums in Gotha beurlaubt. Sein Gesundheitszustand ließ einen erneuten Fronteinsatz offenbar nicht zu. Die halbjährige Freistellung zu Studienzwecken könnte auch ein Indiz dafür sein, dass die Waffen-SS ihr Ausbildungsversprechen vom Heimatabend der DJ in Czernowitz aus dem Jahr 1940 nicht völlig aus dem Auge verloren hatte. Laut Angaben in seinem Lebenslauf aus dem Jahr 1946 besuchte Baumgartner vom 01.06.1943 bis zum 12.10.1943 einen „Versehrten-Reserve-Führerlehrgang“ an der SS Junkerschule in Bad Tölz. Die gut viermonatige Ausbildung war Voraussetzung für eine Offizierslaufbahn.¹² Neben einer militärischen Ausbildung stand in den SS-Junkerschulen die „weltanschauliche Schulung“ im Focus der Ausbildung.¹³ Bei einem Sportunfall zum Ende des Lehrgangs in Bad Tölz brach sich Baumgartner zwei Brustwirbel. Dies führte zu einem erneuten Lazarettaufenthalt von sechs Monaten. Am 20.11.1943 wurde er zum SS-Oberscharführer, am 30.01.1944 zum SS-Untersturmführer (Offizier) befördert. 1944 beantragte er beim Rasse- und Siedlungshauptamt (R.u.S.) die

¹² In der Sammelauskunft vom Berlin Document Center (BDC) steht dagegen: „Er hat die SS Junkerschule Tölz vom 30.1.40 – 22.11.43 besucht“. Der Zeitrahmen kann nicht stimmen. Laut Holler 2024 / Wegner 2018 wurde die Offiziersausbildung 1943 auf vier Monate verkürzt, was mit den Angaben in Baumgartners Lebenslauf übereinstimmt.

¹³ Vgl. Holler 2024, Kap. 5.10, S. 28-30

Eheschließung mit einer Jugendfreundin aus Czernowitz. Dazu musste er einen Fragebogen ausfüllen, die „Erbgesundheit“ nachweisen und einen handgeschriebenen Lebenslauf einreichen. Zu den Unterlagen im Fragebogen gehören auch drei Fotos des 22-jährigen Fritz Baumgartners in Sturmführeruniform sowie drei Fotos seiner Jugendfreundin Anna B.¹⁴ Diese schrieb in ihrem Lebenslauf, sie sei von 1937 bis zur Umsiedlung [1940] Jungmädelführerin und Sportwartin bei der DJ gewesen. Auf den Fotos trägt sie das NSDAP-Parteiabzeichen. Im Übrigen entsprach es dem Ideal der SS, möglichst früh zu heiraten und möglichst viele „reinrassige“ („arische“) Kinder zu zeugen. Wer als Angehöriger der Waffen-SS im Alter von 26 Jahren noch nicht verheiratet war, durfte auf keine weitere Beförderung hoffen.¹⁵ Baumgartners Heiratsantrag wurde im Februar 1945 genehmigt, mit der Vorgabe, die Ehe müsse innerhalb von zwölf Monaten zustande kommen. Wegen Baumgartners Gefangennahme im April 1945 zerschlugen sich die Heiratspläne. Auch nach seiner Freilassung im Jahre 1947 kam die 1944 geplante Ehe nicht zustande.

„Weltanschaulich gefestigt“

Im R.u.S.-Fragebogen gab Baumgartners Kompaniechef die „Stellungnahme des Einheitsführers“ ab. Die Erteilung der Verlobungs- und Heiratsgenehmigung wird befürwortet, weil

„er weltanschaulich gefestigt, seine wirtschaftliche Lage gesichert ist und die nötige Reife besitzt.“

Die Formulierung „weltanschaulich gefestigt“ bedeutet, dass Baumgartner die Weltanschauung der SS nach Ansicht seines Kompaniechefs verinnerlicht hatte. Die Unterschrift des Kompaniechefs ist unleserlich. Sie wurde erstellt beim Hauptamt der „Dienststelle SS-Obergruppenführer Heißmeyer“ Berlin Spandau. Weltanschaulicher Unterricht gehörte neben der militärischen Ausbildung zu den Fächern der Offiziersausbildung in den SS-Junkerschulen. Erst durch die Studie von Holler über Günter Leifheit aus 08/2024 wurde mir bewusst, dass die Formulierung „weltanschaulich gefestigt“ ein Standard-Code für die aus SS-Sicht unbedenkliche politische und weltanschauliche Einstellung bedeutet. Die Soldaten der Waffen-SS wurden als „weltanschaulich gefestigte Kämpfer“ angesehen.¹⁶ Auch die auserkorene Braut musste im R.u.S.-Fragebogen ihre weltanschauliche Unbedenklichkeit (sowie ihre „Erbgesundheit“) nachweisen. Auf die Frage: Hat die zukünftige Braut und ihre Familie sich für die nationalsozialistische Erhebung eingesetzt oder sind sie heute zuverlässige Verteidiger der nationalsozialistischen Weltanschauung? schrieb eine Zeugin:

„Die zukünftige Braut war bereits mehrere Jahre Mitglied der Deutschen Jugendorganisation in Rumänien u. ist, ebenso wie ihre Familie politisch völlig zuverlässig.“

Eine zweite Zeugin schrieb sogleich im Plural:

„Sie sind zuverlässige Verteidiger der nationalsozialistischen Weltanschauung.“

¹⁴ Name geändert

¹⁵ Romeo 2021, S. 67

¹⁶ Rohrkamp 2010

„Gottgläubigkeit“

Die Religionszugehörigkeit „gottgläubig“ wurde von den Nationalsozialisten eingeführt. Sie erlaubte den Kirchenaustritt, ohne dass sich eine Person als konfessionslos bezeichnen musste. Die Annahme der Religionszugehörigkeit „gottgläubig“ sprach für eine besondere Nähe zur nationalsozialistischen Ideologie. Wesentliche Merkmale des idealen Waffen-SS Mannes (wie „Härte“ und „Selbstüberwindung“) passten nicht „zu den zentralen christlichen Werten der Nächstenliebe, Barmherzigkeit und Demut.“¹⁷ Gottlosigkeit galt in der SS aber ebenso als unerwünscht. „In dem Bemühen, die «ausserchristlichen, arteigenen weltanschaulichen Grundlagen» neu zu schaffen, geriet die SS, nicht ungewollt, selber in den Bannkreis des Religiösen.“¹⁸

Im R.u.S.-Fragebogen von 1944 gab Baumgartner seine Religionszugehörigkeit als „gottgläubig“ an. Die Frage, ob er eine kirchliche Trauung plane, beantwortete er mit „Nein“. Die Annahme der Religionsbezeichnung „gottgläubig“ ist ein weiterer Hinweis darauf, dass Baumgartner im Jahr 1944 als „weltanschaulich gefestigt“ im nationalsozialistischen Sinne angesehen werden durfte. Außergewöhnlich ist dagegen, dass Baumgartner selbst ein Jahr nach Kriegsende, am 2. Mai 1946, in einem Fragebogen des „Military Government Germany“ seine Religionszugehörigkeit noch immer als „gottgläubig“ angab und bekräftigte, er habe die Verbindung zur Kirche „aus Überzeugung“ aufgelöst. Zu einem späteren Zeitpunkt – spätestens 1961 – ist Baumgartner wieder in die evangelische Kirche eingetreten.

Gefangennahme

Anfang 1945 konnte Baumgartner sein Bauingenieurstudium in der Fachrichtung Tiefbau mit der Gesamtnote „befriedigend“ abschließen.¹⁹ Ab dem 7. März 1945 wurde er als Führer einer „Genesenden-Kompanie“ in Ellwangen eingesetzt. Laut Wolfgang Högg wurde Ellwangen am 22. April von den Amerikanern beschossen und tags darauf besetzt.²⁰ Die Waffen-SS hatte den völlig aussichtslosen Auftrag, die Stadt zusammen mit dem Volkssturm bis zum letzten Mann gegen die einrückenden Amerikaner zu verteidigen.

„Alles deutet darauf hin, daß die SS-Führung gewillt war, bewußt die Stadt zu opfern und der Beschießung preiszugeben.“²¹

Die SS-Führer hätten wiederholt geäußert: „Nach uns die Sintflut“²².

Zur Vorbereitung der Verteidigung wurden Anfang April 1945 in und um Ellwangen Panzersperren und Gefechtsstände aus Baumstämmen errichtet. Ob der Bauingenieur Baumgartner an der Errichtung der Verteidigungsanlagen beteiligt war, kann nicht mehr festgestellt werden. Kurz vor Ankunft der Amerikaner wurde eine Brücke über den Fluss Jagst von SS-Leuten gesprengt. Högg erwähnt, dass die Ellwanger SS-Kaserne, die am Sonntag, den 22.04.1945 „fast nur noch mit einer Genesenden-Einheit belegt war, gegen 18 Uhr geräumt worden sei.“ Die meisten SS-Leute sollen im Laufe des Tages versucht haben, sich unauffällig abzusetzen. Auf einem Fragebogen des „Military Government of Germany“, der am 2. Mai 1946 ausgefüllt und unterschrieben wurde, hat Baumgartner notiert: „Kriegsgef.

¹⁷ Wegner, S. 51

¹⁸ Wegner, S. 52

¹⁹ Gemeindeforschung Neuried: A 114/18 02/68

²⁰ Högg 1945

²¹ Högg 1945, S. 52

²² Högg S. 16

20.4.1945, Biedingen, Württemberg“. Diese Angabe gibt mehrere Rätsel auf, denn am 20. April hatten die Amerikaner Ellwangen noch nicht eingenommen. Die Genesenden-Einheit verließ die Ellwanger SS-Kaserne laut Högg erst am 22. April. Möglicherweise ist der 20. April ein irrtümliches Datum. Trotz sorgfältiger Analyse der Handschrift ist das Datum nicht völlig eindeutig zu entziffern: eine Null mit einem kleinen Kringel. Außerdem gibt und gab es in Deutschland keinen Ort mit dem Namen „Biedingen“. Es gibt aber die Gemeinde „Bidingen“. Bidingen liegt bei Marktoberdorf, östlich von Württemberg im benachbarten bayerischen Schwaben. Es wäre also denkbar, dass Baumgartner zu den SS-Leuten gehörte, die den Versuch unternahmen, sich von den Amerikanern abzusetzen, und dass er etwa am 28. April in Bidingen in Gefangenschaft geriet. Sicher kann das aber nicht mehr festgestellt werden.

Sollte Baumgartner dagegen tatsächlich am 20. April in Gefangenschaft geraten sein, so kann er in die Kampfhandlungen um Ellwangen am 21./22.04.1945 nicht mehr involviert gewesen sein. Die Angabe „20.4.1945, Biedingen, Württemberg“ wäre dann noch weniger verständlich. Im Übrigen wurde am 20. April im Nationalsozialismus der Geburtstag des „Führers“ gefeiert.

Entnazifizierung

In der amerikanischen Besatzungszone erging im März 1946 das „Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus“. Das Gesetz unterschied Betroffene und Nicht-Betroffene und unterteilte die Betroffenen in fünf Gruppen: Hauptschuldige (I), Belastete (II), Minderbelastete (III), Mitläufer (IV) und Entlastete (V). Hohe Offiziere der Waffen-SS bis hinunter zum Sturmbannführer wurden der Gruppe I der Hauptschuldigen zugeordnet, alle übrigen Angehörigen der Waffen-SS wurden grundsätzlich in die Gruppe II der Belasteten eingeordnet. Ausnahmen galten für die *eingezogenen* Wehrpflichtigen, die der Waffen-SS nicht freiwillig beigetreten waren. Diese Ausnahme galt aber nicht für *diejenigen*, die später zum Unteroffizier befördert worden waren.²³ Auch diese wurden grundsätzlich in die Gruppe II der Belasteten eingeordnet. Auf Basis dieses Gesetzes gehörte Fritz Baumgartner also in die Gruppe II, da er durch seine Ernennung zum Untersturmführer Offiziersrang erhalten hatte.

Einstufung in Gruppe III durch Spruchkammer Darmstadt-Lager

Baumgartner geriet zunächst in amerikanische Kriegsgefangenschaft und wurde anschließend in ein Internierungslager nach Darmstadt gebracht.²⁴ 1947 wurde er in Darmstadt einem Entnazifizierungsverfahren unterzogen. Baumgartner hatte in seinem Meldebogen die Frage „In welche Gruppe des Gesetzes gliedern Sie sich ein?“ mit „Entlastet durch Jugendamnestie“ beantwortet. Aus formalen Gründen hätte er als Offizier der Waffen-SS in die Gruppe II der „Belasteten“ eingeordnet werden müssen.

Die Spruchkammer Darmstadt-Lager stufte ihn am 6. Mai 1947 in die Gruppe III der „Minderbelasteten“ ein. Außerdem verhängte sie gegen Baumgartner Berufsverbote und Aufenthaltsbeschränkungen mit einer Bewährungsfrist von zwei Jahren. Für die Dauer der Bewährung wurde ihm zudem das Wahlrecht entzogen. Er durfte sich weder politisch noch

²³ Hausser, S. 136

²⁴ Das Internierungslager Darmstadt war das größte amerikanische Internierungslager im besetzten Deutschland. Dort befanden sich auf einem Quadratkilometer ca. 10.000 belastete Personen, darunter auch zwei Gauleiter. In der Spitze sollen dort sogar über 24.000 Personen interniert gewesen sein.

gewerkschaftlich betätigen. Außerdem sollte Baumgartner einen Sühnebeitrag von RM 100.- an einen Wiedergutmachungsfonds entrichten. Die Kammer Darmstadt-Lager begründete ihren Spruch folgendermaßen:

„Er gehörte in Rumänien einer deutschen Jugendgruppe an von der ihm nicht bekannt ist, daß diese der HJ nahegestanden hätte. Auch seine Zugehörigkeit zu einem Totenkopfbataillon in Krakau stellt er glaubhaft in Abrede. Als Beweis nimmt er Bezug auf sein Bild, das ihn in Sturmführeruniform zeigt welches den Akten die in Berlin bei der BDC befinden beigelegt ist. Aus einer Bescheinigung der Hilfs- und Beratungsstelle für Rumäniendeutsche im evangelischen Hilfswerk Hauptstelle München [...] geht klar und eindeutig hervor, daß er sich aufgrund einer zwischenstaatlichen Abmachung dem Dienst bei der Waffen-SS nicht entziehen konnte. Außer der formalen Belastung konnte dem Betr. nicht nachgewiesen werden, daß er sich brutal oder unmenschlich verhalten hätte. Die charakterliche Haltung des Betr. vor der Kammer läßt eine Bewährung erkennen. Dem Gesamtbild der heutigen Versammlung zufolge beantragte der Öffentl. Kläger die Einreihung in die Gruppe III der Minderbelasteten. Die Kammer schließt sich dem Antrag an und hat wie geschehen erkannt.“

Die Begründung der Spruchkammer Darmstadt bedarf einer Kommentierung. Die Dokumente, die uns heute im Bundesarchiv zur Verfügung stehen, sind umfangreicher als diejenigen, die der Spruchkammer in Darmstadt im Jahre 1947 vorlagen. In den Akten der Spruchkammer München, die später den Spruch der Spruchkammer Darmstadt aufheben sollte, sind auch Akten von der Lager-Spruchkammer Darmstadt enthalten. Vom BDC²⁵ liegt in den Münchner Spruchkammer-Akten zu Fritz Baumgartner nur eine relativ knappe „Sammel-Auskunft“ vor. Der vollständige Lebenslauf sowie der „R. u. S. Fragebogen“ aus dem Jahr 1944 standen der Spruchkammer in München offenbar nicht zur Verfügung.

Hier der Text der Sammel-Auskunft vom BDC:

„15.4.1947 Auszug aus der Sammel-Auskunft vom BDC über Military Government Liaison Office Darmstadt German Labor Camp (Capt. Didlo) vom 26.3.1947

Baumgartner, Fritz

geb. 10.6.22 zu Czernowitz Rumänien

SS Nr. 472317 (V)

Waffen-SS Eintritt 19.6.1940, Rang: Untersturmführer v. 30.1.44

SS-Einheit Dienststelle SS-Obergruppenführer Haitsmeyer v. 22.11.43

Er hat die SS Junkerschule Tölz vom 30.1.40 – 22.11.43 besucht

Er war Mitglied der HJ vom 1.1.33 – 9.6.40

Keine weiteren Einzelheiten angegeben.

(SS-Offiziersakten)

Vom 29.8.40 – 27.12.41 war er im 10. Totenkopf Regt. Krakau

Ein selbstgeschriebener und unterzeichneter Lebenslauf und Bild in SS-Sturmführeruniform ist vorhanden.

(Rasse- und Siedlungshauptamt)“

Welche Akten aus dem BDC lagen der Spruchkammer Darmstadt vor? Neben dieser Sammelauskunft muss das „Bild in SS-Sturmführeruniform“ vorhanden gewesen sein, da die Kammer später feststellen wird, dass Baumgartner am Kragenspiegel seiner Sturmführer-Uniform SS-Runen (aber keinen Totenkopf) trug. Die Begründung des Spruchs der Kammer

²⁵ BDC: Berlin Document Center; Nazi-Akten in Hand der Amerikaner. Die vollständigen BDC-Akten wurden erst in den 1990er-Jahren an das Bundesarchiv übergeben.

Darmstadt-Lager legt allerdings nahe, dass Baumgartners Lebenslauf von 1944 sowie sein R.u.S.-Fragebogen von 1944 nicht vorgelegen haben.

Anmerkungen zum Spruch der Kammer Darmstadt-Lager

HJ-Mitgliedschaft

Die Aussage „Er gehörte in Rumänien einer deutschen Jugendgruppe an von der ihm nicht bekannt ist, daß diese der HJ nahegestanden hätte.“ deutet darauf hin, dass der Spruchkammer der „R.u.S.-Fragebogen“ von 1944 nicht zur Verfügung stand. In diesem von Baumgartner handschriftlich ausgefüllten Fragebogen gibt Baumgartner selbst an, er sei von 07/1932 bis 06/1940 Mitglied der HJ gewesen. 1944 bewertete er also seine Mitgliedschaft im Deutschen Jugendbund als eine Mitgliedschaft in der HJ (s. Anhang). Richtig ist: Die HJ gab es in Rumänien nicht und die DJ wurde in Rumänien erst im März 1939 gegründet. Baumgartner kann also kein Mitglied der HJ gewesen sein. Dass Baumgartner der DJ zumindest nahestand, kann man aus der Tatsache ableiten, dass er im Mai 1940 deren „Heimatabend“ besuchte und sich dort freiwillig für die Fahrt ins Reich bewarb.

Kein Entzug vor der Waffen-SS möglich?

Die Spruchkammer schreibt

„Aus einer Bescheinigung der Hilfs- und Beratungsstelle für Rumäniendeutsche im evangelischen Hilfswerk Hauptstelle München die unter Nr. 9 den Akten beigelegt ist, geht klar und eindeutig hervor, daß er sich aufgrund einer zwischenstaatlichen Abmachung dem Dienst bei der Waffen-SS nicht entziehen konnte.“

Die Bescheinigung der Hilfs- und Beratungsstelle für Rumäniendeutsche im evangelischen Hilfswerk Hauptstelle München hat folgenden Wortlaut:

„Wir bescheinigen hiermit, dass Herr F. B. ... Volksdeutscher aus Rumänien ist. Während des letzten Krieges wurden alle wehrfähigen Volksdeutschen aus Ungarn und Rumänien auf Grund einer zwischen der früheren Reichsregierung, sowie der Königl. rumänischen Regierung getroffenen zwischenstaatlichen Vereinbarung zur Waffen-SS eingezogen. Für den einzelnen rumänischen Staatsbürger deutscher Volkszugehörigkeit gab es zu jener Zeit weder die Möglichkeit sich den Auswirkungen dieser zwischenstaatlichen Abmachung zu entziehen, noch die Möglichkeit sich wunschgemäß in irgendeine andere Formation der deutschen Wehrmacht (Heer, Luftwaffe, Marine) einreihen zu lassen.“

Richtig ist, dass die Reichsregierung im Jahr 1943 mit der rumänischen Regierung eine solche Vereinbarung zur Rekrutierung aller Rumäniendeutscher in die Waffen-SS abgeschlossen hat. Dieser Rekrutierung konnte sich tatsächlich kein wehrfähiger Rumäniendeutscher entziehen. 1943 wurden ca. 50.000 Rumäniendeutsche zur Waffen-SS eingezogen. Baumgartner gehörte aber nicht zu dieser Aktion aus 1943. Er hatte sich bereits 1940 freiwillig für die „1.000-Mann-Aktion“ gemeldet. Diese „1.000 Mann“ wurden gerade nicht aufgrund einer zwischenstaatlichen Vereinbarung zur Waffen-SS eingezogen.

Zugehörigkeit zu einem Totenkopfbataillon?

Die Spruchkammer Darmstadt argumentierte:

„Auch seine Zugehörigkeit zu einem Totenkopfregiment in Krakau stellt er glaubhaft in Abrede. Als Beweis nimmt er Bezug auf sein Bild²⁶, das ihn in Sturmführeruniform zeigt welches den Akten die in Berlin bei der BDC befinden beigefügt ist.“

Baumgartner selbst schrieb dagegen in seinem Lebenslauf vom 16.10.1944:

„[ich wurde] am 29. August 1940 nach Krakau zum 10. Totenkopf-Regiment versetzt.“

Auch daher muss angezweifelt werden, dass Baumgartners Lebenslauf vom 16.10.1944 der Spruchkammer Darmstadt zur Verfügung gestanden hat. Das 10. Totenkopf-Regiment in Krakau wurde im Februar 1941 in 10. Infanterie-Regiment umbenannt. Genau zu diesem Zeitpunkt wurde der Totenkopf am Kragenspiegel gegen die SS-Sigrunen ausgetauscht. Da Baumgartner im Jahr 1944 zum Untersturmführer ernannt wurde, kann sein Bild in Sturmführeruniform nicht mehr den Totenkopf am Kragenspiegel zeigen.



Baumgartner (1944) in Sturmführeruniform mit SS-Runen am rechten Kragenspiegel²⁷

Das Bild von 1944 sagt nichts darüber aus, welche Runen Baumgartner drei Jahre zuvor (1940/41) als Mitglied der Totenkopf-Standarte in Krakau am Kragenspiegel getragen hat. Aufgrund des Aussagen im Lexikon der Wehrmacht sowie aus einschlägigen Fotos von Mitgliedern der Totenkopf-Standarte aus Krakau muss davon ausgegangen werden, dass Baumgartner in Krakau bis Februar 1941 den Totenkopf am Kragenspiegel seiner Uniform trug; danach die SS-Runen.

Der Spruch der Kammer Darmstadt-Lager wurde am 14.6.1947 für rechtskräftig erklärt.

Staatsministerium für politische Befreiung hebt den Spruch auf

Nur einen Monat, nachdem der Spruch der Spruchkammer Darmstadt-Lager rechtskräftig wurde, hob das Hessische Staatsministerium für politische Befreiung den Spruch aus formalen Gründen auf: Die Mindeststrafe in Gruppe III (Minderbelastete) betrage RM 500.-. Die Spruchkammer Darmstadt hatte aber gegen Baumgartner eine Strafe über RM 100,- verhängt. Die Aufhebung des Spruchs verfolgte also eine Erhöhung der Sühneleistung. Das Verfahren wurde zur erneuten Durchführung an die Kammer Darmstadt-Lager verwiesen.

²⁶ Auf diesem Bild waren am Kragenspiegel „nur die SS Runen“, nicht aber der Totenkopf abgebildet.

²⁷ Bundesarchiv: R/9361/III - Archiv-Signatur: 8388

Bevor es zu einer Wiederaufnahme des Verfahrens vor der Spruchkammer Darmstadt-Lager kommen konnte, wurde Baumgartner aus dem Lager Darmstadt entlassen. Baumgartner zog nach München. Daher wurde das Verfahren Anfang 1948 von der Spruchkammer München II wiederaufgenommen. Baumgartner schrieb im Januar 1948 an die Spruchkammer München II:

„Ich bitte daher nochmals auf meine völlige Mittellosigkeit hinweisen zu dürfen; ich bin Ostflüchtling und kann mir gerade das tägliche Brot verdienen. Angesichts dieser Tatsache ist der Sühnebetrag von RM. 100.- für mich kaum erschwinglich. Ich bitte daher von einer Erhöhung der Sühne Abstand nehmen zu wollen.“

Einen „Freispruch“ oder etwa die niedrigere Einstufung als „Mitläufer“ forderte er mit diesem Schreiben nicht. Zwei Monate später bevollmächtigte Baumgartner einen Rechtsanwalt mit der Wahrnehmung seiner Interessen vor der Spruchkammer München II. Sein Rechtsanwalt beantragte für Baumgartner eine Jugendamnestie.

Spruchkammer München II amnestiert Baumgartner

Obwohl der öffentliche Kläger bei der Spruchkammer II in München den gesetzlichen Vorgaben entsprechend eine Einstufung in die Gruppe II der „Belasteten“ gefordert hatte und somit den Spruch der Kammer Darmstadt verschärfen wollte, amnestierte die Spruchkammer München II Baumgartner am 1. April 1948 aufgrund der Jugendamnestie. In der Begründung heißt es:

„Da der Betroffene als Volksdeutscher in Rumänien zur Waffen-SS eingezogen wurde, fällt er nicht unter die als verbrecherisch erklärte Personengruppe. Das Verfahren war daher aufgrund der Jugendamnestie einzustellen.“

Die Beförderung zum Untersturmführer, die einer Jugendamnestie im Wege gestanden hätte, wurde von der Spruchkammer München II folgendermaßen beurteilt:

„Die Beförderung zum Untersturmführer erfolgte aufgrund seiner Schulbildung.“

Offenbar war die Münchner Spruchkammer im Jahr 1948 nicht mehr an Aufklärung interessiert. Nicht bewertet wurde z.B., dass sich Baumgartner 1940 als Teil der „1.000-Mann-Aktion“ freiwillig gemeldet hatte. Ebenso darf Baumgartners Beförderung zum Untersturmführer nicht einfach auf seine Schulbildung zurückgeführt werden. Baumgartner hatte das Gymnasium von Czernowitz besucht und nach Erreichen des Realschulabschlusses verlassen. Der Schulabschluss war aber keine Empfehlung für eine Karriere in der Waffen-SS:

„Obwohl den Männern ein Elitegefühl vermittelt werden sollte, wonach sie die „wertvollsten Kräfte der jungen deutschen Generation“ darstellten, diente die SS zunächst auch Männern, welche zuvor nicht besonders erfolgreich gewesen waren, als Anlaufstelle für eine erfolgversprechende Karriere. So stand jedem Mann der Waffen-SS, unabhängig von seiner Schulbildung, die Führerlaufbahn offen. Einzig der Charakter und die Leistung während der Dienstzeit seien entscheidend für den Werdegang innerhalb der Organisation.“²⁸

Der ehemalige Leiter der SS-Junkerschule Braunschweig, Generaloberst Paul Hausser schrieb 1965:

²⁸ Romeo 2021, S. 66

„Die **A u s w a h l** der Junker erfolgte in der Truppe durch Vorschlag der zuständigen Einheitsführer. [...] **V o r a u s s e t z u n g** für die Auswahl waren eine einwandfreie Führung, überdurchschnittliche soldatische Leistungen geistige Qualitäten und ein gerader Charakter. Besondere Schulzeugnisse wurden nicht vorausgesetzt.“²⁹

Man muss daher davon ausgehen, dass Baumgartner von seinem Kompaniechef zum Offizierslehrgang vorgeschlagen wurde, weil er „weltanschaulich gefestigt“ war und einen „geraden Charakter“ aufwies. Sein Schulabschluss spielte höchstwahrscheinlich keine Rolle. Seine Beförderung zum Untersturmführer ist daher eher ein Hinweis darauf, dass seine Weltanschauung und seine Leistungen den Idealen der Waffen-SS entsprachen.

Keine Beteiligung an Verbrechen der SS nachweisbar

Für die Kriegsverbrechen seines Regiments während des Russlandfeldzugs in den Sommermonaten 1941 gibt es Belege. Ob Baumgartner persönlich involviert war, kann nicht festgestellt werden. Die Spruchkammer Darmstadt-Lager schrieb:

„Außer der formalen Belastung konnte dem Betr. nicht nachgewiesen werden, daß er sich brutal oder unmenschlich verhalten hätte.“

Auch die uns heute vorliegenden Akten aus dem Bundesarchiv führen in der Frage nach einer möglichen persönlichen Verwicklung in Kriegsverbrechen zu keinen weiteren Erkenntnissen. Ein Einsatz Baumgartners als KZ-Wachmann kann mit Sicherheit ausgeschlossen werden.

Keine Propaganda in Rumänien?

Bei seiner Vernehmung am 6. Mai 1947 hatte Baumgartner ausgesagt:

„Von einer Propaganda in Rumänien kann man nicht sprechen. Ich habe mich mit diesen Dingen nicht befasst, die wenigen Zeitungen die da kamen, habe ich nicht zu Augen bekommen. Mein Vater hat sich als Schneidermeister nicht dafür interessiert.“

Mit dieser Aussage unternahm Baumgarten den Versuch, sich als politisch naiv darzustellen. Tatsächlich war Baumgartner seit 1933 Kameradschaftsführer beim Deutschen Jugendbund. Im Mai 1939 besuchte er den Heimatabend der „Deutschen Jugend“ (DJ), bei dem es sich um eine NS-Propagandaveranstaltung handelte.

Fritz Baumgartner in Neuried

Eheschließungen

Baumgartner heiratete erstmalig im September 1957 in Neuötting. Bei der Braut handelte es sich nicht um seine Jugendfreundin, für die er bereits 1944 die Ehegenehmigung erhalten hatte. Im Dezember 1959 wurde die kinderlose erste Ehe geschieden. Im Januar 1962 heiratete Baumgartner in München zum zweiten Mal. Einen Monat später zog das frisch verheiratete Paar nach Neuried. Die zweite Ehe wurde im Januar 1967 geschieden. Im Jahr 1968 heiratete Baumgartner in Neuried zum dritten Mal. Diese Ehe bestand bis zu seinem Tod im Jahre 2014.

²⁹ Hausser 1965, S. 45

Politischer Werdegang

1966 gründete Baumgartner den SPD Ortsverein Neuried und zog als Listenführer der SPD in den Neurieder Gemeinderat ein. Im Januar 1968 wurde er mit 6 von 11 Stimmen zum zweiten Bürgermeister gewählt. Als kurz darauf der Erste Bürgermeister Franz Schuster starb, wurde Baumgartner bei der vorgezogenen Neuwahl im August 1968 zum (ehrenamtlichen) Ersten Bürgermeister gewählt. Im März 1971 wurde er parallel zu seiner Tätigkeit als Bürgermeister als Bauingenieur im Bauamt der Gemeinde Neuried eingestellt. Bei der turnusmäßigen Bürgermeisterwahl 1972 wurde er bestätigt. Ab 1972 übte er das Bürgermeisteramt als Beamter auf Zeit aus. Zugleich erlosch sein Angestelltenverhältnis im Bauamt. Bei der Bürgermeisterwahl von 1978 verlor er sein Amt an Ladislaus Wolowicz. Baumgartner blieb noch bis 1998 Mitglied im Neurieder Gemeinderat.

Leutnant der Wehrmacht?

Als Baumgartner im Bauamt der Gemeinde eingestellt wurde, unterschrieb er am 20. April 1971 den „Personalbogen für Angestellte“. In Abschnitt VI gab er an, er habe von 1940 bis 1945 Wehrdienst abgeleistet; sein letzter Dienstgrad sei „Leutnant“ gewesen. Offenbar wollte Baumgartner auch gegenüber seinem Arbeitgeber, der Gemeinde Neuried, den Eindruck erwecken, er habe bei der Wehrmacht gedient und nicht bei der Waffen-SS. Er unterschrieb den Personalbogen und versicherte

„daß ich die vorstehenden Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht habe. Ich weiß, daß ich bei wissentlich falschen Angaben die fristlose Entlassung aus dem Dienst zu erwarten habe.“³⁰

Aber nicht nur gegenüber der Gemeindeverwaltung Neuried gab sich Baumgartner als ehemaliger Leutnant aus, sondern auch im Wahlkampf um das Bürgermeisteramt im Jahr 1972. In einem Wahlkampf-Flyer (s. Anhang) schrieb Hans Leitz, der damalige 1. Vorsitzende des SPD-Ortsvereins Neuried:

„Von 1940 – 1945 war er Teilnehmer des Zweiten Weltkriegs und kam Ende April 1945 als Leutnant in amerikanische Gefangenschaft.“³¹

Wir können daher wohl davon ausgehen, dass sich Baumgartner als Kommunalpolitiker in Neuried konsequent als ehemaliger Leutnant und nicht als ehemaliger Untersturmführer ausgegeben hat. Trotzdem muss es in den 1970er-Jahren zumindest Gerüchte um Baumgartners Mitgliedschaft in der Waffen-SS gegeben haben. Im Jahr 2016 erhielt ich einen konkreten Hinweis aus der Neurieder Bevölkerung. Dieser Hinweis gab den Anstoß für meine Recherchen.

Auszeichnungen

Für seine Verdienste als Bürgermeister erhielt Baumgartner bei seinem Ausscheiden als Gemeinderat Anfang 1998 die Ehrennadel in Gold der Gemeinde Neuried. Die Sozialdemokratische Partei ehrte ihn 2007 mit der Willy-Brandt-Medaille, der höchsten Auszeichnung der SPD.³²

³⁰ Gemeindecarchiv Neuried, A037/1

³¹ Vierseitige Werbebroschüre des SPD-Ortsvereins zu den Bürgermeisterwahlen 1972; Gemeindecarchiv Neuried

³² Aus dem Nachruf der SPD vom 18.09.2014

Versuch eines Fazits

Im September 1946 erklärte der Internationale Militärgerichtshof die Personengruppe der SS, der Waffen-SS und der SS-Totenkopfverbände zur verbrecherischen Organisation. Ausgenommen wurden Menschen, die „vom Staat auf solche Art in die Reihen der SS gezogen wurden, dass ihnen keine andere Wahl blieb und die keine Verbrechen begingen.“³³

Im Falle von Fritz Baumgartner ist die Frage, ob ihm beim Eintritt in die Waffen-SS keine andere Wahl blieb weder mit einem klaren Ja noch mit einem Nein zu beantworten. Er meldete sich freiwillig für die „1.000 Mann-Aktion“. Ob er zu diesem Zeitpunkt genau wusste, dass dies mit einer Eingliederung in die Waffen-SS verbunden sein würde, kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Gegenüber der Spruchkammer Darmstadt-Lager verteidigte er sich jedenfalls nicht, er sei 1940 überrumpelt worden.

Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs stand der Elitegedanke der Waffen-SS noch im Vordergrund. Dass Baumgartner als Ausgewählter der „1.000 Mann-Aktion“ zu einer Elite gehörte, steht wohl außer Zweifel. Andererseits muss man ihm sein junges Alter von 18 Jahren zugutehalten sowie die fragwürdigen Versprechungen, mit denen er und die übrigen jungen Männer gelockt und eventuell sogar getäuscht wurden. Was Baumgartner in Russland tatsächlich erlebt hat und ob bzw. in welchem Umfang er von den Verbrechen, die von der Waffen-SS begangen wurden, etwas mitbekommen hat oder ob er gar persönlich involviert war, wird sich wahrscheinlich nicht mehr feststellen lassen.

Was Baumgartner belastet, ist seine Karriere in der Waffen-SS bis zum Untersturmführer. Das Argument, seine Beförderung zum Offizier sei auf seinen Schulabschluss zurückzuführen, ist nicht stichhaltig. Offenbar war er von der NS-Ideologie überzeugt und überzeugte seine Vorgesetzten von seiner charakterlichen Eignung. Für seine gradlinige NS-Haltung spricht auch sein Austritt aus der evangelischen Kirche und die Annahme der Religionszugehörigkeit „gottgläubig“.

Mit der Wahrheit nahm es Baumgartner nicht genau. Er manipulierte seine Lebensdaten, um sich unter den jeweiligen politischen Verhältnissen Vorteile zu verschaffen. 1944 gab er im R.u.S.-Fragebogen an, er sei seit Juli 1932 Mitglied der HJ gewesen. Damit wollte er den Eindruck erwecken, er sei in Rumänien bereits vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland ein treuer Anhänger des „Führers“ gewesen. Diese Angabe wurde ihm im NS-Deutschland positiv ausgelegt. Nach Kriegsende leugnete er vor der Spruchkammer seine zeitweilige Mitgliedschaft in einem SS-Totenkopf-Verband - bzw. den Totenkopf am Kragenspiegel seiner Uniform.

1971 und 1972 gab er sich in Neuried schließlich als ehemaliger Leutnant aus, um nicht als Veteran der Waffen-SS erkannt zu werden. Besonders schwer wiegt diese Aussage in einem Wahlflyer zur Bürgermeisterwahl von 1972. Offenbar befürchtete Baumgartner Nachteile im Wahlkampf, wäre seine Vergangenheit als Offizier der Waffen-SS publik geworden.

Die Informationen zu Baumgartners NS-Vergangenheit sind im Kern seit 2016 bekannt, durften aber bisher nicht veröffentlicht werden. Die Benennung einer Straße oder gar der Mehrzweckhalle in Neuried nach Fritz Baumgartner konnte verhindert werden. Insofern bleibt Neuried eine Diskussion wie beispielsweise aktuell zu Günter Leifheit (Nassau und Garmisch-Partenkirchen) oder zu Ottfried Preußler (Pullach) erspart. Wenn man die gesamte Lebensleistung von Fritz Baumgartner betrachtet, wird man in Zukunft auf jeden Fall seine Vergangenheit bei der Waffen-SS einbeziehen müssen.

³³ s. etwa S.F. Kellerhoff: [Hitlers mörderische Elite - WELT](#)

Anhänge

Lebenslauf Fritz Baumgartner 1944 (Quelle: Bundesarchiv, R9361 III/8388)

Lebenslauf:
(Ausführlich und eigenhändig mit Tinte geschrieben)

Ort: Breslau Datum: 16. 10. 1944

Ich bin am 10. 6. 1922 als 1. Sohn des Georg Baumgartner, Sausenmeister und Kunstschleifer, und der Barbara, geb. Strödel, in Czernowitz (Rumänien) geboren. Zunächst besuchte ich 4 Klassen der evang. Volksschule und ging nachher auf das Czernowitzer deutsche Staatsgymnasium. Nach der Mittelreife musste ich das Studium unterbrechen weil mein Vater, der seit 1931 arbeitslos war und als Gelegenheitsarbeiter für die Familie sorgte, das hohe Schulgeld nicht mehr bezahlen konnte. Ich erhielt dann auf die Fürsprache meines Klassenleiters hin die Stelle eines Hilfkassiers bei der größten Drogeriehandlung in Czernowitz. Nach einem Jahr hatte ich mir soviel Geld erspart, das ich mein Studium fortsetzen konnte. Ich besuchte dann zwei Klassen der Hochschule in Czernowitz. Nach jedem Jahr musste ich mich durch praktische Arbeit das Geld für das weitere Studium selbst verdienen.

Ich beherrschte die rumänische Sprache gut, polnisch, englisch und russisch nur soweit ich es auf dem Gymnasium erlernen konnte.

Im deutschen Jugendbund war ich seit 1932, als Kameradschaftsführer seit 1933 tätig.

Als im Mai 1940 Freiwillige, die ins Reich fahren sollten, gesucht wurden, meldete ich mich auch. Am 10. 6. 1940 wurde ich in Wien gemustert und in die Waffen-14 eingereiht. In Prag wurde ich bei der 12/16 T.-Standarte ausgebildet, am 21. August 1940 verabschiedet und am 29. August 1940 nach Krakau zum 10. Totenkopf-Regiment versetzt.

Mit dem 21. 6. 1941 nahm ich am Bestandfeldzug als Pfl.-Ingenieurunterführer und s. b. f. -Feldführer teil. Am 27. 12. 1941 wurde ich verabschiedet (Erpürung b. Fize,

LL, Seite 1: „In Prag wurde ich bei der 12/16 T.-Standarte ausgebildet und am 29. August 1940 nach Krakau zum 10. Totenkopf-Regiment versetzt.“

Fortsetzung des Lebenslaufes oder sonstige Angaben:

Granatsplitter re. Fuß). Am 21. 1. 1942 wurden mir die Fäden des rechten Fußes amputiert; am 1. 9. 1942 wurde ich auf eigenen Wunsch aus dem Lazarett entlassen und erhielt daraus von der Gen. Kp. 14. ers. Btl. „66“ Studienurlaub nach Joltha, wo ich das zweite Semester an der Staatsbauschule mit bestem Erfolg absolviert habe.

Vom 1. 4. 1943 bis 15. 7. 1943 war ich als Leiter der Btl. Ksmittlung, Breslau tätig.

Am 25. 7. 1943 wurde ich zum 3. Verwundten-Reserve-Führerlehrgang (auf der Junkerschule Bad Tölz) kommandiert. Am Ende des Lehrganges stürzte ich beim Sport und zog mir eine Stauchungsfraktur des 2. u. 3. D. Fingers zu.

Nach 6. monatigem Lazarettaufenthalt wurde ich von der Dienststelle H. Obergruppenführer Heilmeyer zum Studium nach Breslau kommandiert.

Fritz Baumgartner
H. Untersturmführer.

Lebenslauf, 2. Seite

„Am 25.7.1943 bis 15.07 wurde ich zum 3. Verwundten-Reserve-Führerlehrgang (auf der Junkerschule Bad Tölz) kommandiert.“

Unterschrift: Fritz Baumgartner - SS-Untersturmführer

R. u. S. Fragebogen 1944 (Quelle: Bundesarchiv, R9361 III/8388)

R. u. S. Fragebogen
(Von Frauen sinngemäß auszufüllen!)

Name und Vorname des ~~SS~~-Angehörigen, der für sich oder seine Braut oder Ehefrau den Fragebogen einreicht:
Fritz Baumgartner

Dienstgrad: *SS-Untersturmführer* ~~SS~~-Nr.: *472317*

Sip. Nr.: **153973**

Name (leserlich schreiben) *Fritz Baumgartner*

in ~~SS~~ seit *10. Juni 1940* Dienstgrad: *SS-Untersturmführer* ~~SS~~-Einheit:

in SA von — bis — in HJ von *Juli 1932* bis *Juni 1940*

Mitglieds-Nr. in Partei: — ~~SS~~-Nr.: *472317*

geb. am *10. Juni 1922* zu *Bzernowitz* Kreis *Bzernowitz*

Land: *Rumänien* jetzt Alter: *22 Jahre* Glaubensbekenntnis: *ggl.*

Jetziger Wohnsitz: *Leizmannstadt* Wohnung: *Ostpreußenstr. 38*

Beruf und Berufsstellung: *Stud. ing.*

Wird öffentliche Unterstützung in Anspruch genommen? *Nein!*

Liegt Berufswechsel vor? *Nein!*

Außerberufliche Fertigkeiten und Berechtigungsscheine (z. B. Führerschein, Sportabzeichen, Sportauszeichnung): —

Staatsangehörigkeit *Deutsches Reich* Volkszugehörigkeit: *Deutsch.*

Ehrenamtliche Tätigkeit: *Kameradschaftswart und stellvert. Studentenführer*

Dienst im alten Heer: Truppe: — von — bis —

Freikorps: — von — bis —

Reichswehr: — von — bis —

Schutzpolizei: — von — bis —

Neue Wehrmacht: — von — bis —

Letzter Dienstgrad:

Frontkämpfer: *21.6.41* bis *27.12.41*; verwundet: *am 27.12.41*

Orden und Ehrenzeichen, einschl. Rettungsmedaille: *Verw. Abzeichen in Schwarz, Ostmedaille*

Personenstand, (ledig, verwitwet, geschieden — seit wann): *ledig*

Welcher Konfession ist der Antragsteller? *ggl.* die zukünftige Braut (Ehefrau)?
(Als Konfession wird auch außer dem herkömmlichen jedes andere gottgläubige Bekenntnis angesehen.)

Ist neben der ständesamtlichen Trauung eine kirchliche Trauung vorgesehen? Ja — nein

Baumgartners Angaben im Fragebogen:

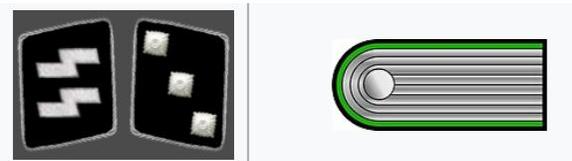
- Dienstgrad: SS-Untersturmführer
- in HJ von Juli 1932 bis Juni 1940
- Glaubensbekenntnis: ggl. [„gottgläubig“], d.h., B. war während seiner Zeit bei der Waffen-SS aus der ev. Kirche ausgetreten
- Ehrenamtliche Tätigkeit: „Kameradschaftswart und stellvert. Studentenführer“
- Orden und Ehrenzeichen: Verw.[undeten] Abzeichen in Schwarz, Ostmedaille

Dienstgrade der Unter- und Oberoffiziere der Wehrmacht und der Waffen-SS im Vergleich

	Wehrmacht (Heer)	Waffen-SS
<i>Unteroffiziere</i>	Feldwebel Oberfeldwebel Stabsfeldwebel	
Oberoffiziere	Leutnant Oberleutnant Hauptmann	Untersturmführer Obersturmführer Hauptsturmführer

Quelle: Institute of Contemporary History at the University of Innsbruck (Ausschnitt)

Kragenspiegel und Schulterstück SS-Untersturmführer



Quelle: Wikipedia

https://de.wikipedia.org/wiki/Bildtafel_der_Dienstgrade_und_Rangabzeichen_der_Waffen-SS

Ausschnitt „Personalbogen für Angestellte“ (Gemeinde Neuried)

VI.	Arbeits- und Wehrdienst, Kriegsdienst, Kriegsgefangenschaft, Internierung		
Arbeitsdienst	von	<u>nein</u>	bis
Wehrdienst	von	<u>1940</u>	bis <u>1945</u> Letzter Dienstgrad <u>Leutnant</u>
Kriegsdienst	von		bis Letzter Dienstgrad
Kriegsgefangenschaft	von	<u>1945</u>	bis <u>1946</u> in (Gewahrsamsmacht) <u>Amerika</u>
Internierung	von	<u>5.46</u>	bis <u>5.47</u> in (Gewahrsamsmacht) <u>USA</u>
Sonstige Angaben:			

Am 30.04.1971 gibt Baumgartner im „Personalbogen für Angestellte“ an, sein letzter Dienstgrad im Zweiten Weltkrieg sei „Leutnant“ gewesen.

Ich versichere, daß ich die vorstehenden Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht habe. Ich weiß, daß ich wissentlich falschen Angaben die fristlose Entlassung aus dem Dienst zu erwarten habe.

Neuried, den 30. April 19 71
Fritz Baumgartner
 ausgeschriebener Vor- und Zuname

... und versichert auf der folgenden Seite, alle Angaben „nach bestem Wissen und Gewissen“ gemacht zu haben.

Wahlkampf-Flyer 1972

Die nach dieser Bebauung (15 000—20 000 Einwohner) auf die Gemeinde zukommenden Gemeinschaftseinrichtungen (Kindergärten, weitere Schulzentren, Altenbetreuung, Sportanlagen, Freizeiteinrichtungen für alle Bevölkerungsschichten) wurden sowohl flächenmäßig als auch kostenmäßig untersucht. Der größte Teil dieser Kosten wird von den künftigen Bewohnern verursacht und muß deshalb von ihnen über die sogenannten Nachfolgelasten aufgebracht werden.

Die Gemeinde wird sich jedoch im Rahmen ihrer Möglichkeiten in verschiedenen Fällen beteiligen müssen, da die neuen Einrichtungen auch unseren jetzt schon in Neuried wohnenden Bürgern zugute kommen.

Wenn Neuried seine **Eigenständigkeit** bewahren will, muß dafür gesorgt werden, daß bestehendes Eigenleben gewahrt wird und neues Eigenleben geschaffen wird. Ich möchte noch weitergehen und sagen: Neuried muß das Zentrum der vernachlässigten Stadtrandgemeinden werden. Neuried ist durch seine landschaftlich einmalige Lage — es ist an drei Seiten von Wald umgeben — dazu geschaffen.

Die im Februar 1971 drohende Eingemeindung Neurieds wird Ihnen noch in Erinnerung sein. Ich habe damals, ohne eine Stunde zu verlieren, alles unternommen, um diese Gefahr abzuwenden. Die sensationell hohe Beteiligung an der Protestversammlung und Ihre großartige Unterstützung bei der Bürgerbefragung haben mir bewiesen, daß Sie in einer **Gemeinde Neuried** und nicht in einem isolierten Stadtteil leben wollen.

Diesen Auftrag der Bürger zu erfüllen und kommende Probleme in der gleichen Weise anzupacken, wird mein Ziel auch in Zukunft sein, wenn Sie mir am 11. Juni Ihr Vertrauen schenken.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr
Fritz Baumgartner
1. Bürgermeister

Liebe Neurieder Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Der SPD-Ortsverein Neuried stellt seinen Bürgermeisterkandidaten vor: Fritz Baumgartner ist 49 Jahre alt. Nach der mittleren Reife entschied er sich für das Bauwesen und bestand im Februar 1945 das Examen als Bauingenieur. Von 1940—1945 war er Teilnehmer des Zweiten Weltkrieges und kam Ende April 1945 als Leutnant in amerikanische Gefangenschaft. Im Mai 1947 wurde er nach München entlassen, wo er dann als Bauleiter im Straßenbau tätig war.

1961 wurde er Neurieder Bürger. 1966 wurde er über die SPD-Liste Gemeinderatsmitglied. Im Januar 1968 wählten ihn seine Gemeinderatskollegen zum 2. Bürgermeister von Neuried. Im März des gleichen Jahres mußte er die Führung der Gemeinde für den erkrankten Bürgermeister Schuster übernehmen. Nach dessen Tod wählten ihn 62% der Neurieder Bürger zum 1. Bürgermeister unserer Gemeinde.

Dieses überwältigende Vertrauen der Neurieder Bürger hat ihn veranlaßt, seine ganze Kraft unter Hintansetzung aller persönlichen Interessen in den Dienst unserer Gemeinde zu stellen.

Fritz Baumgartner hat sich im Amt bewährt. Schenken Sie ihm deshalb am 11. Juni Ihr Vertrauen.

Hans Leitz
1. Vorsitzender
des SPD-Ortsvereins Neuried

„...kam Ende April 1945 als **Leutnant** in amerikanische Gefangenschaft.“

Zeittafel

- *10.6.1922 in Czernowitz, Bukowina
(heute: Ukraine; zwischen den Weltkriegen: Königreich Rumänien)
- 1929-1933: Jahre evang. Volksschule
- 1932: Eintritt in den „Deutschen Jugendbund“³⁴ (in Czernowitz)
- 1933-1937: „Czernowitzer Deutsches Staatsgymnasium“
Abgang nach mittlerer Reife, „da Schulgeld nicht bezahlt werden konnte“
- ab 1933 „Kameradschaftsführer“ im Deutschen Jugendbund
- 1937-1940: Staatsbauschule Czernowitz
- Hilfskassierer bei der größten Czernowitzer Drogenhandlung
- Mai 1940: Meldung als Freiwilliger zur „Fahrt ins Reich“
- 10.6.1940: Musterung in Wien und Einreihung in die Waffen-SS

³⁴ Im „R. u. S. Fragebogen“ von 1944 gibt Baumgartner an, er sei von Juli 1932 bis Juni 1940 in der HJ (Hitler-Jugend) gewesen. Offenbar hat er 1944 seine Mitgliedschaft im „Deutschen Jugendbund“ einer HJ-Mitgliedschaft gleichgesetzt.

- 28.6.1940: Besetzung der nördlichen Bukowina (einschl. Czernowitz) durch UDSSR
- nach Musterung: Ausbildung bei der „12/16 T.-Standarte“³⁵ in Prag
- 21.8.1940: Vereidigung
- ab 29.8.1940: Versetzung zum „10. Totenkopf-Regiment“ nach Krakau
- 7.11.1940: Eltern und Schwester werden von Czernowitz nach Breslau umgesiedelt
- 19.1.1941: Eltern und Schwester werden in Breslau erfasst und eingebürgert
- ab 21.6.1941: Teilnahme am Russlandfeldzug als „Btl.-Scherenfernrohrunterführer“ „s. h. g. Gewehrführer“.
- 27.12.1941: Verwundung und Erfrierung an den Füßen.
- 21.1.1942: Amputation der Zehen des rechten Fußes
- 1.9.1942: Entlassung aus Lazarett (auf eigenen Wunsch)
- 1.10.42 – 31.3.43: Beurlaubung für Studium in Gotha (2. Semester an der Staatsbauschule)
- 1.4.43 – 15.7.43: „Leiter der Btl.-Vermittlung“ in Breslau (Schlesien)
- 25.7.43 (oder 1.6.43?) – 12.10.43: „Versehrten-Reserve-Führerlehrgang“, SS Junkerschule Bad Tölz
dort: Sportunfall mit Bruch zweier Brustwirbel.
- 4 Monate Lazarett, anschließend 2 Monate Erholungsheim Traunstein
- 30.1.1944: Beförderung zum Untersturmführer (Offizier) der Waffen-SS
- ab 04/44: Studium in Breslau
- ehrenamtliche Tätigkeit als:
„Kameradschaftswart und stellvertr. Studentenführer“³⁶
- 19.1.1945: Alle Schulen in Breslau werden geschlossen
- ca. 02/1945: Examen als Bauingenieur (Tiefbau) in Berlin. Note „befriedigend“.
- 7.3.45 – E 04/1945. Führung der „Gen-Kp.“³⁷ in Ellwangen
- E 04/1945: Gefangennahme durch die Amerikaner
- anschließend Internierung im Lager Darmstadt
- 1947: Entlassung aus dem Lager Darmstadt
Übersiedlung nach München

³⁵ „Totenkopf-Standarte“

³⁶ lt. Angabe im R.u.S.-Fragebogen

³⁷ „Gen-Kp.“: Genesenden-Kompanie

-
- 23.02.1962: Zuzug nach Neuried (aus München kommend)
 - 14.03.1966: Baumgartner wird auf Liste der SPD in den Gemeinderat Neuried gewählt
 - 14.03.1966: Baumgartner kandidiert als einer von dreizehn Kandidaten bei der Wahl zum 1. Bürgermeister.
(wieder-)gewählt wird: Franz Schuster mit 728 von 785 gültigen Stimme; Fritz Baumgartner erhält 7 gültige Stimmen
 - 03.01.1968: Fritz Baumgartner wird zum 2. Bürgermeister gewählt. Bei der Wahl erhält er 6 von 11 Stimmen. Zuvor war der 2. Bürgermeister Karl Bauer aus dem Gemeinderat ausgeschieden.
 - 01.06.1968: Tod des 1. Bürgermeisters Franz Schuster
der Gemeinderat setzt Neuwahlen zum 1. Bürgermeister für den 25.08.1968 an.
 - Bürgermeisterwahl im Jahr 1968: Fritz Baumgartner erhielt 62% der Stimmen, auf seinen Gegenkandidaten Georg Vetterl entfielen 38% der Stimmen.
 - 28.08.1968: Vereidigung von Fritz Baumgartner zum 1. Bürgermeister.
 - 14.06.1972: turnusmäßige Wahl des Ersten Bürgermeisters
Fritz Baumgartner erhält 991 von 1501 Stimmen; sein Gegenkandidat Ernst Federl erhält 510 Stimmen
 - 06.03.1978: Fritz Baumgartner unterliegt bei den Wahlen zum 1. Bürgermeister:
Ladislaus Wolowicz (1166 Stimmen), Fritz Baumgartner (1136 Stimmen)
Baumgartner bleibt Mitglied des Gemeinderats
1996 wurde er zum letzten Mal in den Gemeinderat gewählt; 1998 trat Baumgartner als Gemeinderat zurück.
 - 18.09.2014: Tod in Neuried

Quellen

- Bundesarchiv BDC (Baumgartner, Fritz), R/9361/III - Archiv-Signatur: 8388
- Staatsarchiv München: SpK Karton 92 Baumgartner Fritz
(enthält Akten der Spruchkammer Darmstadt-Lager)
- Gemeindearchiv Neuried: A 037/1, A 322/15, A 114/18 02/68

Literatur

- Affieri, Massimiliano: 1. SS Infanterie Brigade – Guerra sul fronte dell'est 1941-1943; Soldiersho Serie Ritterkreuz
- Hausser, Paul: Soldaten wie andere auch. Der Weg der Waffen-SS. Munin, 1965
- Högg, Wolfgang: Ellwangen wird Kriegsschauplatz. Beschießung der Stadt am Sonntag, den 22. April und in der Nacht zum Montag, den 23. April 1945, mit anschließender Besetzung durch amerikanische Truppen. 08.05.1945
- Holler, Stefan: „Weltanschaulich gefestigt“? Günter Leifheit und seine nationalsozialistische Vergangenheit. Eine historische und erinnerungskulturelle Annäherung. 08/2024
- Lexikon der Wehrmacht (online);
<http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/SSTotenkopf/SSTotenkopf10-R.htm>
- Milata, Paul: Zwischen Hitler, Stalin und Antonescu – Rumäniendeutsche in der Waffen-SS; Böhlau 2007
- Rohrkamp, René: „Weltanschaulich gefestigte Kämpfer“. Die Soldaten der Waffen-SS 1933-1945: Organisation – Personal – Sozialstrukturen. Paderborn 2010
- Romeo, Oliver: Soldaten? Elite? Verbrecher? Selbstbilder in der Waffen-SS während der letzten Kriegsphase. Unna 2021, Inaugural-Dissertation
- Schüller, Stephan Olaf: Für Glaube, Führer, Volk, Vater- oder Mutterland? – Die Kämpfe um die deutsche Jugend im rumänischen Banat (1918-1944); LIT-Verlag 2009
- Wegner, Bernd: Hitlers Politische Soldaten: Die Waffen-SS 1933-1945; Schöningh 1988
- Wilke, Karsten: Die „Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit“ (HIAG) 1950-1990. Veteranen der Waffen-SS in der Bundesrepublik, Paderborn u.a. 2011.

zusammengestellt von

Gemeindearchiv Neuried

Reinhard Lampe

22. Dezember 2016 / 24.10.2024